

## Die Sanierung von Schloss Klippenstein

Zur Rettung des Schlosses bildeten Radeberger Bürger im April 1990 das Kuratorium Schloss Klippenstein. Das Jahr 1993 wird zum Wendepunkt in der neueren Geschichte des Schlosses. Die Stadt Radeberg wird Eigentümerin des Schlosses und der Verein Schloss Klippenstein e.V. gründet sich aus dem Kuratorium. Erste Baumaßnahmen unter Regie und Finanzierung der Stadt Radeberg können beginnen. Ein erstes Nutzungskonzept entsteht. Das Architekturbüro Büro Schubach & Klose aus Dresden erhält den Auftrag, die Sanierung zu planen. Eine mehr als 25 Jahre andauernde vertrauensvolle Zusammenarbeit beginnt.

Schon im Frühjahr 1993 beginnt die Sanierung von Dach und Fassade des ehemaligen Wohnturmes. Mit dieser Baumaßnahme konnte der älteste und am stärksten gefährdete Bereich der Hauptburg gesichert werden.

Die Dachkonstruktion über dem ehemaligen Wohnturm wurde erneuert. Durch den hohen Grad der Schädigung, vor allem durch echten Hausschwamm, mussten die meisten Decken- und Dachbalken ausgewechselt oder angeschuht werden. Ein Schadensbild, das in den Folgejahren an fast allen Dächern der Hauptburg sichtbar wurde. Die Dachdeckung erfolgte mit keramischen Biberschwanzziegeln in Doppeldeckung.

An kritischen Stellen wurde das mittelalterliche Mauerwerk verpresst, um dessen Stabilität wiederherzustellen. Die Fassade erhielt einen neuen Putz in Kellenzugtechnik. Nach dem Abschlagen der alten Putzschichten konnten im obersten Stockwerk unter einem Fenster beidseitig je drei abgeschlagene Sandsteinquader nachgewiesen werden. Vermutlich handelt es sich dabei um Reste von Kragsteinen, die einen Erker an der stadtseitigen Fassade getragen haben.

Zugleich musste die 1974 eingestürzte Reitertreppe gesichert werden. Mit einer Balkenkonstruktion wurden die noch stehenden Teile der Treppe gestützt, da diese durch die fehlende Spannung im Mauerwerk vom Einsturz bedroht waren. 1994 konnte dann zunächst Stützmauer der Treppe wiederhergestellt werden. Die gesamte Treppenkonstruktion wurde mit Ankern im Mauerwerk an die Hauptburg „angehängen“. Das ursprünglich längs unter der Treppe liegende Gewölbe wurde aus Kostengründen nicht wiederhergestellt. Im Zuge des Baus wurde nachgewiesen, dass die ursprüngliche Treppe unter der Treppenanlage des späten 19. Jahrhunderts lag.

1955 sollte im Schlossgarten eine große Freilichtbühne entstehen. Die dazu aufgeschütteten Erdmassen waren mit Hausmüll und Industrieabfällen durchmischt. Die geplante Bühne kam über diese Aufschüttungen nicht hinaus. 1994 wurde diese Deponie beseitigt. Damit konnte das ursprüngliche Niveau des Gartens wiederhergestellt und die Verrohrung des Baches, der den Schlossteich speist, beseitigt werden.

Die restlichen Dachkonstruktionen und -flächen der Hauptburg, Südflügel, Nordflügel und Schildwand konnten 1996/97 erneuert werden. Dabei wurden auch die beiden vorhandenen Brandwände im Gebäude modernisiert. Im Dachbereich des Südflügels konnten zwei farbig gefasste Deckenbretter der Renaissanceausstattung gefunden sowie ein zweitverwendeter profilierter Holzbalken der Raumfassung des Jagdschlusses von 1546 nachgewiesen werden.

1997 standen Fördermittel für die Sanierung der Ruine des Eulen- oder Hungerturmes und der röderseitigen Ringmauer bereit. Fehlende Eigenmittel gefährdeten den Fortgang der Arbeiten am Schloss. In dieser Situation initiierte der Verein Schloss Klippenstein e.V. eine groß angelegte

Spendenaktion. Innerhalb eines Jahres konnten über 100.000 DM für die Wiederherstellung des Turmes und der Mauer zusammengetragen werden. Der Turm ist heute auch ein Symbol für die Kraft bürgerschaftlichen Engagements.

Der Turm, der auf zwei Seiten von der Krone bis zum Fundament gerissen war, wurde saniert. Zur statischen Sicherung ist er durch eine Stahlbetondecke stabilisiert worden und dient als beliebter Aussichtspunkt auf das Schlossgelände. Die zweischalige Ringmauer im unteren Hof musste teilweise abgetragen und neu aufgerichtet sowie verpresst werden. Im Zuge dieser Arbeiten wurde klar, dass die Fundamente der Mauer bis auf das Niveau der Räder herunterreichen.

Der folgende Bauabschnitt veränderte den Eindruck und die Nutzungsmöglichkeiten des Schlosses stark. 1998 konnte die Reitertreppe, Zugang zur Hauptburg, in ursprünglicher Gestalt wiederhergestellt werden. Im Landesamt für Denkmalpflege befindet sich ein Plan, auf dem die Treppe 1840 dargestellt ist. Im Zuge des Baus wurden circa 30 cm unter der Treppe des späten 19. Jahrhunderts Flächen mit Katzenkopfpflaster gefunden, die als Reste der ursprünglichen Treppenanlage zugeordnet werden konnten. Nun konnte, durch die Übereinstimmung der Befunde unter dem Belag mit der Zeichnung, eine am Original angelehnte Rekonstruktion der ursprünglichen Treppe begonnen werden. Es entstand eine Treppe mit Wechsel aus Steigungen und geneigten Pflasterflächen. Die 42 m lange Rampe überwindet mit 14 zwei Meter tiefen Stufen eine Höhe von sieben Metern. Der Belag besteht aus dem vorgefundenen Wildpflaster, welches wiederverwendet wurde. Auch die vorhandenen Sandsteinrinnen zur Entwässerung werden weiterhin genutzt. Aus Gründen der besseren Begehrbarkeit entschieden wir uns dafür, einen Laufsteg aus scharriertem Sandstein in den Belag einzubringen. Im unteren Drittel der Treppe überwindet dieser die Steigung mit zusätzlichen Stufen.

Zeitgleich konnte aus den Räumen hinter dem Portal durch Abriss von Einbauten die Eingangshalle wiedererstehen. Der Einbaueiner Kammer im 18. Jahrhundert, welche die Halle in einen düsteren Flur und einen später als Küche genutzten Raum trennte, ließ von der ursprünglichen Großzügigkeit nichts mehr erahnen. Die Räume hinter dem Portal gehörten seit dem Ende des 19. Jahrhunderts zu einer Wohnung. Die letzten Mieter bewohnten sie bis 1993. Nach genauer Prüfung durch den Statiker konnte die Trennwand abgetragen und die Raumsituation des 16. Jahrhunderts wiederhergestellt werden.

Der Höhenunterschied zwischen dem Portal und den höher gelegenen Räumen der Hauptburg wird durch eine Treppe überwunden. Der Boden hat einen Sandsteinbelag bekommen, angelehnt am Befund der dahinter liegenden - nun alten - Eingangshalle. Beheizt wird der Raum durch eine Bodenheizung, welche ein angenehmes Raumklima schafft. Der gläserne Windfang hinter der hölzernen Portaltür ist als moderner Einbau deutlich zu erkennen. Im Zuge dieses Bauabschnittes wurde die neben dem Eingang gelegene Silberkammer, saniert und ist seither dem Kassenbereich des Museums zugeordnet. Weder im Bereich der Eingangshalle noch in der Silberkammer ergaben sich bei den Arbeiten neue Erkenntnisse zur Baugeschichte.

Mit der Restaurierung des Schlossportals wurde 1999 die Wiederherstellung des Eingangsbereiches der Renaissance vollendet. Das Portal ist ein charakteristisches Beispiel für die Bauplastik der Dresdner Frührenaissance. Der Verein Schloss Klippenstein dient das Motiv des Portals als Logo. Die renommierte Restauratorenengesellschaft Heidelmann & Hein führte nach Abschluss der Restaurations-Voruntersuchungen in Abstimmung mit dem Landesamt für Denkmalpflege die Sanierungsarbeiten wie Reinigung, Entsalzen, Festigen des Steins, Natursteineränzungen, Vernadlung, Retusche usw. durch.

Ebenfalls 1998/1999 wurde das Dach der gesamten Vorburg saniert. Dieser Bauabschnitt umfasste neben der eigentlichen Vorburg auch das Torhaus und das röderseitig gelegene alte Amtshaus als Bestandteile der Vorburg. Wie schon bei der Hauptburg wiesen auch diese Dächer durch die jahrzehntelange Vernachlässigung große Schäden sowohl bei der Dachkonstruktion als auch bei der Deckung auf. Allerdings musste kein Befall mit echtem Hausschwamm festgestellt werden, was zu wesentlich größeren Eingriffen geführt hätte. Den jahrelang undichten Dächern und einer nicht mehr vorhandenen Dachentwässerung geschuldet, war das Mauerwerk durchfeuchtet und die Dielung der Dachböden an vielen Stellen durchgefällt. An mehreren Stellen war der Deckenputz der darunter befindlichen Räume abgefallen. Es gab keinen Strom und keine Heizung mehr in dem Gebäude. Zunächst wurde die Dachkonstruktion saniert. Dabei sollte so viel originale Substanz wie möglich erhalten werden. Angefallte Balken wurden angeschuht und nur einzelne Balken ausgewechselt. Vereinzelt musste Mauerwerk ergänzt oder erneuert werden. Die Dielen wurden komplett erneuert und ebenfalls zwei neue hölzerne Bodentreppen eingebaut. Alle Dachfenster wurden nach den Originalen erneuert. Das Dach erhielt, analog der Hauptburg, eine keramische Doppeldeckung mit Biberschwanzziegeln. Damit wurde der Bestand der Gebäude gesichert und deren Verfall gestoppt.

Im Jahr 2000 wurden nach dem Innenausbau der „Verhandlungssaal“ des Amtsgerichtes und das sich davor befindende Foyer als erster Abschnitt im oberen Stockwerk der Hauptburg übergeben. Die profilierten Sandsteingewände der Fenster wurden restauriert und Eichenholz- Fenster eingebaut, welche denen des 16. Jahrhunderts entsprechen. Dieser Bereich wurde im Anschluss als Veranstaltungsraum für Konzerte und Lesungen und bis heute für Sonderausstellungen genutzt.

Der nächste Abschnitt war 2000/2001 die Sicherung der nördlichen Stützmauer an der Hauptburg. Diese wurde im 18. Jahrhundert nachträglich angefügt, um die Standfestigkeit der Hauptburg zu verstärken. Die Mauer wurde gereinigt, die Sandsteinquader wurden verpresst und vernadelt sowie die Fugen geschlossen.

Die Wiederherstellung des Innenhofes der Hauptburg begann zeitgleich. Der Innenhof (Oberer Schlosshof) befindet sich auf dem Felsplateau und ist von den Gebäuden der Hauptburg umschlossen. Die im 16. Jahrhundert beachtliche Größe des Hofes wurde im Laufe der Jahrhunderte durch Einbauten wie den Gang vor dem Südflügel 1772 und einen Anbau für Toiletten von 1924 verringert.

Hier konnten, initiiert vom Verein Schloss Klippenstein e.V., mit finanzieller Unterstützung der Sparkassenstiftung der ostdeutschen Länder, alle Fassaden saniert, Fenster aufgearbeitet, Sandsteingewände erneuert und die Abdichtung des Hofes wiederhergestellt werden. Um die Durchfeuchtung der angrenzenden Fassaden im Sockelbereich zu verringern, wurde die gesamte Hoffläche neu im Gefälle gepflastert. Die Aushubarbeiten wurden vom Landesamt für Archäologie begleitet, da der Standort des Bergfrieds im oberen Hof vermutet wurde. Es konnten keine Fundamente nachgewiesen werden. Erst die Bauforschungen von 2006 bestätigten diese These.

Erfolgreicher sollte die zeitgleich in der Hofestube durchgeführte Erneuerung der Heizleitungen sein. An der nördlichen Außenwand fanden sich im Erdaushub Scherben, Knochen, ein Glasring und ein Würfel aus Bein. Die ältesten Funde werden ins 13. Jahrhundert datiert. Weiterhin konnten wir erkennen, dass die Außenmauer nicht mit den anstoßenden Wänden verbunden ist, diese also wahrscheinlich erst später beim Bau des Gebäudes an die (Ring)Mauer angesetzt wurden.

Um die Traglast der Decke über der Hofestube für den darüber liegenden Verhandlungssaal zu erhöhen, wurde 2002 die Deckenkonstruktion verändert. Den Raum überspannte ursprünglich ein

Kreuzgewölbe, welches später durch eine Holzbalkendecke ersetzt wurde. Statische Untersuchungen wiesen zwei übereinanderliegende Holzbalkendecken nach, unter welchen sich eine Putzdecke mit umlaufender Stuckkante befand. Wir entschieden uns dafür, die Stuckdecke zu entfernen und damit die untere Holzbalkendecke freizulegen. Zur Verbesserung der Statik wurde eine Unterspannkonstruktion, welche in den Wänden verankert ist, quer unter der Decke eingebaut. Dieser Einbau ist nicht unumstritten. Er ist ein deutliches Beispiel für unsere Auffassung, historisch fassbare Bauzustände wiederherzustellen und moderne Ergänzungen oder Veränderungen deutlich mit modernen Materialien und in einer zeitgemäßen Formensprache auszuführen.

Dieses Prinzip verwirklichten wir ebenfalls bei der vorderen Zugangstreppe, die 2003/2004 erneuert wurde. Aus historischen Abbildungen sind mindestens drei verschiedene Zustände der Treppe überliefert. Nach längeren Diskussionen entschieden wir uns für eine neue Treppe aus Holz und Stahl, die frei über dem Felsen liegt. Damit war es nicht notwendig, ein Betonfundament auf den kompletten Felsen aufzubringen und der „Klippenstein“ bleibt sicht- und erlebbar. Da in diesem Bereich 1956 eine Brakteatendose gefunden wurde, lag die Vermutung nahe, hier auf weitere wichtige Belege zur Frühzeit der Burg zu stoßen. Das Landesamt für Archäologie begleitete den Bau, bei dem zunächst der Fels freigelegt wurde. Der Fels wies Auflagen für Stufen auf und zeigte an einigen Stellen deutliche Abnutzungsspuren. Im unteren Bereich der Treppe konnte ein aus der Burgzeit stammender Kanal nachgewiesen werden. Wir vermuten, dass er für das Abwasser diente. Der Kanal verläuft von der Hauptburg, unter der Vorburg in Richtung Schlossteich. Die erhofften Funde aus der Frühzeit der Burganlage blieben jedoch aus.

Die zweite Etage des neben der Treppe liegenden Wohnturms konnte zur gleichen Zeit erneuert werden. Dieser Raum wird als Turmzimmer bezeichnet. Hier hatte uns eine starke Rißbildung im Gewölbe seit einiger Zeit beunruhigt. Restauratorische Untersuchungen ergaben, dass der Raum im Mittelalter eine farbige Fassung hatte, die zu großen Teilen heute noch vorhanden ist. Sichtbar ist derzeit allerdings nur ein kleiner in den 1960er Jahren freigelegter Abschnitt. Als Sensation stellte sich heraus, dass das Gewölbe erst nachträglich in den Raum eingestellt wurde. Ein „Sichtfenster“ in der Wand zeigt den Gewölbeansatz vor der mit Malerei versehenen Wandfläche. Der Boden des Raumes wurde mit Gerölle-Pflaster in Mörtel nach Befund wiederhergestellt. Ende 2003 konnte in diesem Raum die neue Ausstellung zum Amt Radeberg eröffnet werden.

2004 begann der Ausbau der Vorburg. Im nördlichen (hinteren) Teil wurden bis Ende 2005 im Dachgeschoß eine moderne Sanitäreanlage und eine kleine (Personal)Küche eingebaut. Die stadtseitige Fassade der Vorburg wurde inklusive aller Fenster ebenfalls 2005 erneuert. Aus den vormaligen Gefängniszellen im Obergeschoß der Vorburg entstanden moderne Magazinräume für unsere Sammlung. Bei deren Planung erhielten wir fachliche Unterstützung von der Landesstelle für Museumswesen. Für die Objekte unserer Sammlung konnte eine moderne Rollregalanlage eingebaut werden. In weiteren Räumen bieten Grafikschränke und Spezialregale Platz für die fachgerecht verpackten Sammlungsbestände. Natürlich ist dieser Bereich mit einer Brandmeldeanlage und einer Einbruchmeldeanlage ausgestattet.

2005 begann mit der Sanierung des Südflügels der Hauptburg ein wesentlicher Bauabschnitt. Der ehemalige Pallas wurde bis 2007 in beiden Stockwerken saniert. Im Zuge dieser Sanierung gelang es, den repräsentativen Charakter des Südflügels mit seiner gotischen Raumstruktur wieder erlebbar zu machen. Im unteren Stockwerk wurde die Raumsituation, ausgehend von dem auf Plänen belegbaren historischen Bestand, auf den Zustand von vor 1840 zurückgeführt. Im oberen Stockwerk entstand, in

Anlehnung an den Festsaal des 16. Jahrhunderts, ein moderner Saal, welcher für kulturelle Veranstaltungen, Eheschließungen und Vermietungen genutzt werden kann.

Die Fassade an der Reitertreppe wurde komplett erneuert. Der alte Putz wurde abgeschlagen, die Mauern repariert und die Sandsteingewände der Fenster saniert oder ausgetauscht. Im Anschluss wurde die Fassade wieder verputzt und entsprechend dem festgelegten Farbkonzept gestrichen. Das untere Drittel der Fassade blieb jedoch steinsichtig unverputzt. Hierbei handelt es sich um die mittelalterliche Ringmauer der Burg. Diese wurde im 16. Jahrhundert durchbrochen und die neue Wand mit der rhythmischen Reihung der doppelten Fenster aufgesetzt.

Im unteren Stockwerk wurden zunächst die Einbauten des frühen 20. Jahrhunderts (eingezogene Wände, überdimensionierte Heizkörper, Kastenfenster, Verkleidungen und Stabparkett) zurückgebaut. Um in den Räumen den Charakter des 16. Jahrhunderts wiederherzustellen, wurde der Boden mit keramischen Fliesen belegt. Unter diesen befindet sich eine moderne Fußbodenheizung. Beim Rückbau der Kastenfenster kamen profilierte Sandsteingewände zum Vorschein. In diese wurden Fenster nach historischem Vorbild in der Formensprache der Renaissance eingebaut. In der Schwarzen Küche konnte die ursprüngliche Raumsituation durch den Abbruch von zwei Teilungswänden aus dem 19. Jahrhundert wiederhergestellt werden. Der historische Spülstein blieb erhalten und gibt heute dem Raum ein besonderes Gepräge.

Der Saal erhielt durch den Rückbau einer eingestellten Fachwerkwand seine ursprüngliche Kubatur zurück. Hier konnte das Portal zum Schlosshof aus der Renaissance geöffnet werden. Heute dient es, doppelt verglast, als Vitrine für die Dauerausstellung zur Schloss- und Stadtgeschichte.

Seit dem Umbau von 1772 werden die Räume des Südflügels durch einen verbindenden Gang auf der Hofseite erschlossen. Auch dieser wurde grundhaft saniert. Besonders groß waren die Veränderungen im unteren Stockwerk. Zunächst erfolgte der Abbruch einer eingezogenen Decke. Dabei wurde das darüber liegende Gewölbe sichtbar. Als wirkliche Überraschung erwies sich, dass oberhalb des Ansatzes der Zwischendecke der originale Putz aus dem 16. Jahrhundert erhalten war. Daraufhin erfolgte eine Umplanung und wir verzichteten zugunsten eines bemerkenswerten Raumerlebnisses auf die Zwischendecke.

Der Boden des Ganges war seit Ende des 19. Jahrhunderts mit keramischen Fliesen ausgelegt. Jetzt erhielt der Gang eine Fußbodenheizung. Nach intensivem Abwägen entschieden wir uns, den Gang mit Geröllpflaster zu belegen. Mit diesen Steinen ist der gesamte Innenhof gepflastert. Dadurch wird nachvollziehbar, dass der ursprüngliche Hof bis 1772 auf seiner Südseite direkt an den Pallas anschloss. Das Museumskonzept sah vor, in diesem Gang die Bau- und Sozialgeschichte der Anlage zu thematisieren. Da der Gang als Fluchtweg für das obere Stockwerk dient und somit strenge Auflagen einzuhalten sind entwickelten wir als Ausstellungsidee den Zeitstrahl im Boden des Ganges. Korrespondierend geben sieben Stelen an der Wand Auskunft über die verschiedenen Etappen der Bau- und Nutzungsgeschichte der Anlage.

Begleitend zu diesen großen Eingriffen in die Bausubstanz wurde eine bauarchäologische Untersuchung realisiert. Diese hatte die Landesstelle für Museumswesen angeregt und förderte sie. Der renommierte Bauhistoriker Dr. Hartmut Olbrich konnte in diesem Stadium des Baus einmalige Einblicke in die Veränderungen der Gebäude im Laufe der Jahrhunderte nehmen. Als ein sichtbares Ergebnis entstand das archäologische Fenster im Gang. Hier werden Spuren der baulichen Veränderungen vom 14. Jahrhundert bis zum Ende des 18. Jahrhunderts sichtbar. Eine Texttafel ergänzt den Befund.

Die Baumaßnahmen im oberen Stockwerk waren ähnlich komplex. Die Einbauten des frühen 20. Jahrhunderts (Kastenfenster, Gussheizkörper, Stabparkett) wurden zurückgebaut. Die Fenster wurden analog den Fenstern im unteren Stockwerk eingebaut und moderne Raumheizkörper installiert.

Für den Veranstaltungssaal wurde eine eingestellte Fachwerkwand entfernt. Der heutige Saal besteht aus drei Feldern, während der historische Grundriss aus zwei Teilen bestand. Der Saal und der westlich anschließende kleine Saal erhielten eine Felderdielung aus Eichenholz. Diese orientiert sich am historischen Bestand. Die Raumflucht schließt im Osten mit dem heutigen Jagdzimmer, durch das an die Nutzung des Schlosses als wettinisches Jagdschloss erinnert wird. Dieser Raum erhielt ebenfalls eine Eichendielenung und die Fenster wurden aufgearbeitet. Ein barocker Ofen wurde aus dem unteren Stockwerk in diesen Raum umgesetzt und restauriert.

Zwischen dem Gang und diesem Raum entstand eine Garderobe mit Schließfächern. Dafür wurden zwei einfache WC-Anlagen zurückgebaut.

Dem Jagdzimmer kommt eine besondere brandschutztechnische Bedeutung zu. Er ist so ausgelegt, dass er 90 Minuten als Rettungsraum dienen kann. Dazu wurden z.B. spezielle Brandschutztüren eingebaut. Unterhalb des Raumes entstand im Schlossgarten eine Aufstellfläche für ein Fahrzeug der Feuerwehr. Mit Hilfe einer Drehleiter können so im Brandfall Menschen befreit werden.

Stadtseitig schließt die Raumfolge mit einem Technikraum.

Auch der Gang vor den Räumen wurde saniert. Im Zuge des großen Schlossumbaus von 1772 war er im Hofbereich an die Fassade angebaut worden, um dahinterliegende Räume bequemer erschließen zu können. Der Gang hatte einen Estrichbelag aus dem frühen 20. Jahrhundert. Dieser wurde abgetragen und der darunter befindliche Sandsteinboden instandgesetzt. Die Fenster wurden repariert, Heizkörper ausgetauscht und der Gang wurde gestrichen. Es wurden zwei Brandschutzglastüren eingebaut.

2012 konnte eine wichtige Auflage des Brandschutzkonzeptes umgesetzt werden. Die Feuerwehr-Löschleitung (trocken) wurde vom Dachbereich der Vorburg bis ins 2.OG der Hauptburg verlängert. Im Zuge der Erneuerung der Zugangstreppe an der Vorburg wurde die Leitung unter der neuen Treppe verlegt. Um mit dem Stahlrohr in das OG der Hauptburg zu gelangen, mussten komplizierte Kernbohrungen sowohl durch den Felsen als auch durch ein Treppenfundament und tragende Wände durchgeführt werden.

Im gleichen Jahr wurde in der Vorburg die alte „Torwärterstube“ instandgesetzt und an die Elektrik angeschlossen. Hier wurde die Schauwerkstatt Historische Böttcherei eingebaut.

Die dringend notwendige statische Sicherung und Fassadensanierung des Torhauses erfolgte 2014. Das Torhaus verbindet die eigentliche Vorburg mit der Rentnerei und überspannt den stadtseitigen Zugang zum Schloss. Der Durchgang wurde erneuert, es konnten hofseitig neue Fenster eingebaut werden und zum Abschluss wurde die Fassade auf der Hofseite gestrichen.

Leider konnte der röderseitige Teil der Vorburg, die alte Rentnerei, nicht mit in diese Baumaßnahme einbezogen werden.

Im gleichen Jahr wurden die baulichen Voraussetzungen geschaffen, um im Nordflügel der Hauptburg in der Hofestube die Dauerausstellung zur Industriegeschichte Radebergs einrichten zu können. Die Elektrik wurde erneuert, im Raum hinter der Hofestube wurde eine zugemauerte Tür zum Innenhof geöffnet und mit einer Glastür versehen. Sie dient als 2. Fluchtweg für die Ausstellungsräume. In diesem Raum hat sich eine frühe Abortanlage erhalten. Sie wurde mit einer

gläsernen Trennwand und Beleuchtung in die Ausstellungsarchitektur integriert – die Museumsbesucher sind entzückt!

Die bisher letzte große Baumaßnahme fand von 2018 bis 2020 statt. Im Zuge der barrierefreien touristischen Erschließung der Schlossanlage konnte an der Nordseite der Hauptburg ein Aufzug angebaut werden. Anschließend entstand im Außengelände eine moderne Gartenanlage. Der Aufzug steht vor der schrägen Stützmauer der Nordfassade. Die Zugänge zu den beiden Stockwerken sind als gläserne Übergänge gestaltet und schließen jeweils an den Gang im Südflügel an. Der Zugang zum Aufzug befindet sich in einem neuen Funktionsgebäude, in welchem sich auch das rollstuhlgerechte Behinderten-WC befindet.

Da kein historischer Schlossgarten belegbar ist, wurden die Außenanlagen in Abstimmung mit der Denkmalschutzbehörde modern gestaltet. Zu Beginn der Maßnahme wurde der Schlossteich entschlammt, das Wehr vom Schlossteich zur Röder saniert sowie die sich hinter dem Bach befindende historische Stützmauer wiederhergestellt. Um die oberen Funktionsräume der Vorburg vom Garten aus zu erschließen, ist zwischen Hauptburg und Vorburg eine Treppe installiert worden. Sie befindet sich an der Stelle des Burgzugangs im Mittelalter. Ausgehend vom Gefängnishof erreicht man den Verbinderbau zwischen Vor- und Hauptburg. Besonders erfreulich war, dass in diesem Zusammenhang auch der letzte noch fehlende Fassadenabschnitt der Hauptburg (über der neuen Treppe) saniert werden konnte. Ebenfalls in die Sanierung einbezogen wurde das Kellergewölbe des ehemaligen Wagenschuppens zwischen Hauptburg und Eulenturm. Dessen Kellerhals war bereits eingebrochen und eine Sicherung und Instandsetzung dringend geboten.

Im Garten selbst befinden sich zwei Parkstände für Besucher mit Berechtigung wegen einer Behinderung. Die an anderer Stelle erwähnte Fläche für die Feuerwehr befindet sich links neben dem Aufzug. Eine Veranstaltungsfläche für größere Feste der Radeberger Vereine wurde mit einem strapazierfähigen Untergrund versehen. Als besonderer Service können Besucher die E-Bike Ladestation für ihre Räder während des Schlossbesuches nutzen.

Damit ist die Wiederherstellung und kulturelle Nutzung der Schlossanlage in nahezu 30 Jahren Wirklichkeit geworden. Noch offen sind die Wiederherstellung der unsanierten Teile der Vorburg sowie eine Nutzungskonzeption für diese Räume.

Der Fokus der nächsten Jahre wird auf dem Bauunterhalt und der Werterhaltung der Schlossanlage liegen.

Katja Altmann  
28.2.2022